

[1629] Altfriesisch *gēda und *gēta¹

Arjen Versloot

Abstract. Middle English gēten ‘to watch over, protect’ is usually considered to be a Norse loanword, just as the North Frisian cognates giitje, juate etc. ‘to tend cattle’ from Old Norse gæta. An Old Frisian gēta is mentioned in earlier etymological discussions but does no longer appear in the Old Frisian dictionary (Hofmann/Popkema 2008), which mentions two homonyms gēda, both unrelated to ME gēten. An evaluation of the Old Frisian attestations and the North Frisian material reconfirms the existence of an Old Frisian gēta ‘to watch over’. Attested in Old West Frisian and North Frisian, it can be interpreted as an inherited West Germanic word. Alongside it, there was an OFri. gēda ‘to improve; to use’ that was unrelated to the former, with cognates attested in both Old West Frisian and North Frisian. ME gēten was therefore probably of West Germanic origin as well, possibly preserved through ‘lexical support’ from Norse, a scenario that can also apply to the modern North Frisian attestations.

1. Einführung

Im Mittellenglischen ist ein Zeitwort gēten belegt, das normalerweise als Lehnwort aus dem Altnordischen betrachtet wird (McSparran & et al. 2000):

gēten v.(2)

Forms: gēten v.(2) Also getten, geiten, gæten, geaten. Forms: p. gette, geit; ppl. get, gette, gate.

Etymology: ON; cp. OI gæta.

Definitions (Senses and Subsenses)

1. (a) To watch over (sb. or sth.), take care of, protect; guide (sb.), rule; tend (sheep); (b) refl. to protect oneself, be on guard; (c) ~ fro, to preserve (sb.) from (sth.); ~ for, be on guard against (sth.); (d) to defend (a

1. Ich möchte mich bei Oebele Vries sehr herzlich bedanken, der nicht nur die Fundstellen in der Urkunde und den Snitser Rezessbüchern für mich aufgesucht, sondern auch wichtige Hinweise bei der Beurteilung ihrer Bedeutungen geliefert hat. Die endgültige Interpretierung liegt in meiner Verantwortung. Die kritischen Fragen und Überlegungen der Schriftleitung haben stark zu einer besseren Darstellung beigetragen.

castle, gate, ship, etc.); save (someone's life); (e) to observe (a rule), keep (a church feast).

Nun gibt es viele Wörter im Englischen, die als nordische Lehnwörter dokumentiert sind, die aber sehr wohl auch westgermanischen Ursprungs sein können. Westgermanische Kognaten finden sich aber vielfach nur im Friesischen, einer Sprache, die nicht immer die benötigte Beachtung der englischen Sprachwissenschaftler gefunden hat (Versloot 2023). Angesichts dessen lohnt es sich, das Friesische für solche Fälle genau zu überprüfen.

Manche etymologischen Wörterbücher erwähnen ein altfriesisches *gēta*, *gāta* als Kognat zum altnordischen *gæta* (so z.B. Ásgeir Blöndal Magnússon 1989). Diese Hinweise gehen wohl auf das Wörterbuch von von Richthofen (1840) zurück: ‘*geta, gata* (bestätigen)’. Holthausen hat daraus in seinem Wörterbuch aus 1925 ein Lemma *gedda*, ‘passend machen, bestätigen, befrieden’ gemacht (Holthausen & Hofmann 1985). Hofmann hat diese Form daraufhin verbessert in eine Form, die man ausführlich im neuesten altfriesischen Wörterbuch findet (Hofmann & Popkema 2008). Dort gibt es zwei, offenbar homonyme Zeitwörter²:

¹*gēda* WL swv. (Gesetze, Recht) verbessern? – HRt-DJRoU, Rud-DJU
prät. *gett-*

²*gēda* WL swv. 1) versorgen, pflegen; 2) beachten, einhalten – Aut-U,
JF-Ro, O, SnR
prät. *gatt*

Bei dieser Interpretation ist ein Bezug zum Mittelenglischen *gēten* nicht länger möglich, und zwar weil /t/ im Englischen *geta* und /d/ im Friesischen *gēda* etymologisch nicht vereinbar sind. In diesem Aufsatz werde ich die Belegstellen überprüfen, um zu sehen, ob es ein oder zwei Zeitwörter gibt und welche Formen diese hätten. Die Überprüfung dieser Etymologien war darüber hinaus Anlass, das afr. Lemma *gād* f. (oder Adj.)?, *gēd*^{WL} (?) auch in Betracht zu ziehen.

2. Für die Abkürzungen der altfriesischen Handschriften (D, J, Ro, U) und eine Beschreibung der Texte (HRt, Rud, Aut, JF) siehe das Register auf Hofmann/Popkema (2008) und Bremmer Jr (2009: 9-15); O = Friesische Urkunden, in diesem Fall Sipma (1927: 21); SnR = Rezessbücher von der Stadt Sneek (Oosterhout 1960), in diesem Fall die Nummern 79 und 3913. Die Handschriftzitate sind meist nach der Hs. U(nia), die teilweise auf D stützt (Sytsema 2012). Textteile ohne Abschrift oder Glossierung aus U, die mit entsprechenden Textstellen aus D ausgefüllt werden müssen, sind in den Zitaten kursiviert.

2. *Belegstellen*

Von Richthofen (1840: 775) verzeichnet ein Lemma *geta*, *gata* mit der Bedeutung ‘bestätigen’. Als etymologischen Hinweis gibt er:

Ags. *getan* (confirmare), isl. *gaeta* (observare), vgl. das nordfr. *giete* (warten, hüten) Out[z]en 95, und s. Graff 4, 276

Interessant ist, dass von Richthofen altnordisches *gæta* als möglichen Kognaten erwähnt, zusammen mit einem nordfriesischen Kognaten. Anschließend folgen hier die Belegstellen aus den modernen Editionen, gegliedert nach den Lemmata aus dem Wörterbuch Hofmann/Popkema. An einigen Stellen sind die Zeitwörter nicht übersetzt worden. Auf die Bedeutung wird in Abschnitt 4 näher eingegangen.

¹*gēda* WL swv. (Gesetze, Recht) verbessern?

HRt-U³

...*want hi use riocht **gette** mith grater fremheid*
denn er glich all unsere Rechte aus mit großer Kühnheit.⁴

...*Octavianus ther tha wrald mith tha arste ferthe banne **gette***
Oktavianus, der die Welt durch das erste Friedegebot einigte

Rud-U/Druk:⁵

...*al unt Justinianus do quam, therma grata dugede van wrnom. Sim⁶*
*riucht hi kerte, sim⁶ hi mit dughede **gette**, aldus hise bliwa leet, al ont*
Karolus com,

bis es auf Justinianus kam, in dem man große Fähigkeit erkannte. Einige Rechte kürzte er, andere glich er mit Geschick aus. So ließ er sie bleiben, bis Karl sie vornahm,

...*want hiaet hilden al mit scan-dum. Want hiase hor ne **getten**, ner mit*
nener dueged setten.

Aber sie hielten es sehr schimpflich, da sie sie weder ausglich noch zum Guten entwickelten,

...*wantse dae roemera heran **getten**. Ende setten...*

weil die Römerherren sie ausglich und setzten

3. Übersetzungen der Paralleltexte in J nach Buma & Ebel (1977a: 67,69).

4. Der niederdeutsche Paralleltext hat im ersten Zitat *belyede* ‘anerkennen’, im zweiten *brachte* oder *dede* ‘brachte, tat > versehen’ (Meijering & Nijdam 2018: 66).

5. Übersetzungen der Paralleltexte in J nach Buma & Ebel (1977b: 365,371).

6. Paralleltext J hat hier *sommich* ‘manch’.

²**gēda** WL swv. 1) versorgen, pflegen; 2) beachten, einhalten

Aut-U

*That xiii thet hia harra ieldera nat **gatte** of bisorgade of hia of sinnich worde.*

Der 13. [Grund], dass sie ihre Eltern nicht **gatte** oder versorgten, als sie den Verstand verloren.

JF-Ro⁷ (vgl. Aut-U)

*Dij xxiii dat hya hyare jeldera naet **gatte** off bysorgade off hya oeffsinnich worde.*

OFO I:36:

*...also dat Pipa genghe sitta in her Fedda gueda ther leith to Aldakerka ur sin willa ende ur sin walda; also dat her Fedda hoer **gheda**⁸ ne[r]⁹ kera kude...*

also, dass P. sich niederließ auf Herrn F.s Gut, das in A. liegt, gegen seinen Willen und gegen seine Macht, also, dass Herr F. weder **gheda** noch **kera** konnte.

SnR:

(79) *...oers willet wy den dei **gheede**...*

sonst wollen wir den Tag **gheede**

(3913) *...offtet enige van disse parten opden dei naet **ghede** mocht...*

wenn es einigen von diesen Parteien an dem Tag nicht **ghede** würde

Auf das Nomen *gēd(e)* (auch belegt in der Zusammensetzung *wangede*) wird in § 5 weiter eingegangen.

3. Formen

In der ersten Gruppe, mit dem Hofmann/Popkema Lemma ¹**gēda**, finden sich nur Singular- und Pluralvergangenheitsformen *gette(n)*, der Grund für die Kursivierung des Hauptlemmas im Wörterbuch. Damit lässt sich theore-

7. Das reichhaltige digitale altfriesische Korpus (van der Poel) erwähnt zwei zusätzliche Belegstellen in Hs. Roorda: *...alzo fjir als hij een misdeder is . soe **getet** him oen sijn lijff ende hy mey hym aeck wel daedslaen...; ...men een hluud ieffta bytichtma **geter** onder da lyodem...* Diese beiden Stellen sind wohl eher als 3.SG.PRS. Formen von *gān* zu interpretieren, mit enklitischem *hit*, bzw. *ther*.

8. <h> nachgetragen.

9. Hs. <ɔ>.

tisch eine ganze Reihe von Lemmaformen rekonstruieren: *geta, *getta, *gēta, *geda, *gedda, *gēda, *getha, *gētha; vgl. Verben wie: jeta, setta, grēta, lēda, kētha, alle mit einer Vergangenheitsform auf -ette(n). Angesichts des anlautenden, nicht-palatalisierten g, scheiden protogermanisches (pgerm.) *e und *ē¹ und auch wohl *a (afr. e) als Stammsilbenvokale aus, weil sonst im Protofriesischen (Protofr.) Palatalisierung aufgetreten und somit anlautendes *j zu erwarten wäre. Der Stammsilbenvokal muss also protofr. *ā oder ein gerundeter Hintervokal mit Umlaut gewesen sein. Für Umlaut kommt nur die schwache Verbklasse I in Betracht, was bei kurzem Stammsilbenvokal mit Geminierung des Konsonanten einhergehen würde.

In der zweiten Gruppe ²**gēda** ist der springende Punkt die Frage, ob die Infinitivformen in OFO und SnR und die Vergangenheitsformen in der gesetzlichen Bestimmung in Aut und JF (die eine gleiche Wortwahl aufweisen und als ein Zitat zusammengefasst werden können) tatsächlich zum gleichen Lemma gehören. Bei der semantischen Analyse wird sich herausstellen, dass das nicht so offensichtlich ist. Sowieso kommen hier nur pgerm. *gaid- und *gauj- in Betracht; nur so kann der Wechsel zwischen ē im Infinitiv und a in der Vergangenheitsform erklärt werden. In der Verkürzung vor der Vergangenheitsendung tritt protofr. *æ auf, das im Westfriesischen /a/ ergibt, wie in skētha – skatte ‘scheiden’ (Hoekstra & Tigchelaar 2014: 194-196). Wenn die Vergangenheitsformen nicht unbedingt von gēda stammen, dann ließe gatte sich auch auf protofr. *gāta aus pgerm. *gait- und *gautj- mit /t/ zurückführen. Bei historischem Kurzvokal mit Geminierung wäre Umlaut des Stammvokals a zu erwarten, auch in der Vergangenheitsform (wie bei setta ‘setzen’ < pgerm. *satjana-) und bei pgerm. *gatana würde man Aufhellung und Palatalisierung zu *jeta erwarten können. Diese Möglichkeiten scheiden also aus.

Von den überlieferten Infinitivformen zeigt <gheede> eindeutig einen langen Stammsilbenvokal mit d als Konsonant. Diese Form kann formal zu beiden Vergangenheitsformen, gette(n) und gatte, in Verbindung gebracht werden. Obwohl es Variation gibt bei der Weiterentwicklung von protofr. *æ, auch im Westfriesischen, deuten die Vergangenheitsformen mit a oder e eher auf zwei unterschiedliche Zeitwörter hin. Beachte z.B. nwlfr. bliede – blette ‚bluten – blutete‘ mit pgerm. *ō+Umlaut, gegen stjitte – state ‘stoßen – stieß’ mit pgerm. *au+Umlaut.

Bei der Suche nach modernen Kognaten in den friesischen Dialekten finden sich nur im Nordfriesischen Beispiele. Im Fering-Öömrang besteht (Sjölin 2002):

ged (2) **gede** FÖ unr.Vb. - ; get; get; get düngen

Das Wort zeigt genau den Wechsel von *d* und *t* wie in afr. *gheda* – *gette*. Kurzes /*ε*/ in Fering-Öömrang in offener Silbe geht auf afr. geschlossenes *ē* zurück und gerade nach langem Vokal hat im Fering-Öömrang keine Lenisierung des Konsonanten stattgefunden und muss das *d* also ursprünglich sein. Die Form weist also auf ein afr. *gēda* zurück, eine Form, die auch tatsächlich attestiert ist, obwohl nicht in der Bedeutung ‘düngen’. Als Substantiv mit der Bedeutung ‘Dünger’ ist der Stamm bezeugt im Fering-Öömrang (*ged*), wie auch im Festlandnordfriesischen (Flnfr.): *geer* (Wiedingharde), *gäi* (Mooringer Fräsch; auch als Zeitwort *gäie*), usw. (Sjölin 2006: 61). Die flnfr. Vokalqualitäten gehen auch auf geschlossenes afr. *ē* zurück. FÖ *ged* ist wohl ein Kognat zum an./nisl. *gæða* ‘geben, verleihen; genießen’, fär. *gøða*, was auf pgerm. **gōdjana-* schließen lässt und eine Verbalableitung zum Adjektiv **gōda-*, afr. *gōd* ‘gut’, darstellt. ‘Düngen’ kann sehr wohl als Spezialisierung von ‘besser machen, ausbessern’ verstanden werden.

Ein anderes relevantes Wort ist im Festlandsnordfriesischen bezeugt (Sjölin 2006: 61):

giitje Mo.Ka. ‘Vieh hüten’ giite Ka.Go. < an. *gæta* ‘achtgeben, aufpassen’ dän. *gæte* schw. *gäta* ‘Vieh hüten’

Das Wort wurde, in anderer Schreibung, schon bei von Richthofen erwähnt, der es Outzen (1837: 95) entnommen hat. Es erscheint im Inselnordfriesischen als *juate* (F-Ö), *jeet* (Sölring) ‘Kinder/Vieh hüten’ (Århammar 2008: 328). Sie passen formal zu einer der hypothetischen pgerm. Formen **gaitjana-* oder **gautjana*.¹⁰ Die altfriesischen Formen *gatte*, die Hofmann/Popkema unter ²*gēda* behandeln, können formal dazugehören. Bei beiden nordfriesischen Verben handelt es sich um sehr spezifische Bedeutungen aus der lokalen Agrarwirtschaft, was ein Grund dafür sein mag, dass sie überhaupt bewahrt geblieben sind. Laut Sjölin (2006) ist *giitje* übrigens ein Lehnwort aus dem Altnordischen, genau wie für meng. *gēten* angenommen wird. Für *giitje* kann die breitere Bedeutung ‘achtgeben, aufpassen’, die man

10. Die genaue pgerm. Etymologie von protofr. **gæta*, muss dahingestellt bleiben, aber es wird hier als Kognat vom an./isl. *gæta* angesehen, dessen Etymologie unklar ist (Ásgeir Blöndal Magnússon 1989: s.v. *gæta*; Kroonen 2013: s.v. **ganhēn*). Wenn Kroonens Rekonstruktion **ganxatjana-* stimmt, dann hätten wir hier mit einem nasalierten und vor **x* gedehntem **a* zu tun, das eine eher offene Qualität gehabt hätte, wie auch das kurze pgerm. **a* vor Nasal mit Umlaut in geschlossener Silbe (Hoekstra & Tigcheelaar 2014: 189). Das einzige andere mir bekannte Beispiel von nasaliertem, gedehntem **a* vor einem Frikativ mit Umlaut ist der Plural von ‘Gans’ und setzt ein protofr. Geschlossenes **ē* in allen Dialekten voraus.

auch im Mittelenglischen findet, als Ausgangspunkt angenommen werden. Man kann also mit einem afr. *gēda* (mit /e:/) und **gēta* (mit /ε:/) rechnen.

4. Semantische Interpretation

Eine semantische Interpretation der Beispiele in der ersten Gruppe, die von Hofmann/Popkema unter ¹*gēda* eingestuft worden sind, ist relativ einfach. Das Wörterbuch schlägt ‘verbessern’ vor – zwar mit Fragezeichen – und das passt genau zu der rekonstruierten Vorform des FÖ *ged*, das von ‘gut’ abgeleitet wurde. Ein pgerm. **ō* mit Umlaut zeigt in der Vergangenheitsform tatsächlich Verkürzung zu afr. *e*, wie das wlfr. *bliede*-Beispiel zeigt. Buma/Ebel benutzen in ihren Übersetzungen ‘ausgleichen’ und ‘einigen’ und die mittelalterlichen niederdeutschen Übersetzungen scheinen noch freier zu sein, dennoch kann man feststellen, dass die Bedeutungen des isländischen Kognaten *gæða* ‘verbessern, verleihen, liefern’ hier gut passen.

Bei den Beispielen unter ²*gēda* möchte ich eine andere Interpretation als Hofmann/Popkema vorschlagen. In dem Satz aus Aut/JF ist die Rede von *ieldera nat gatte of bisorgade*, also, dass man ‘die Eltern nicht X oder versorgen würde’. Eine häufige Stilfigur im Altfriesischen ist die Verbindung von zwei Synonymen oder Wörtern die semantisch sehr dicht aneinander liegen (Buma & Ebel 1965: 74*-76*). Beispiele sind: *sella ieftha wixlia* ‘übergeben oder eintauschen’, *driua and drega* ‘führen und tragen’, *husath ieftha howath* ‘mit Haus und Hof (Obdach) versehen’, *elte and esund* ‘gesund’ (2x). Das Wort *gatte* könnte demnach etwa ‘betreuen, aufpassen’ bedeuten, was dicht an der Bedeutung ‘versorgen’ von *bisorgade* liegt. Damit wäre es gleichbedeutend mit isl. *gæta*. Wenn man also flnfr. *giit(j)e* und die belegten Vergangenheitsformen *gatte* zueinander in Verbindung setzt, kann man auf ein afr. **gēta* (mit /ε:/) schließen. Damit wären die Infinitivformen *gheede* usw. in OFO und SnR einem anderen Lemma zuzuschlagen.

Das Lemma ¹*gēda* liegt dann auf der Hand. Orientiert man sich für die Bedeutung von afr. *gēda* an die isländischen und färöischen Kognaten *gæða/gøða*, dann kommen die folgenden Bedeutungen in Frage: ‘verbessern, verleihen, liefern, füttern (fär); sich an etwas gütlich tun, genießen’. In dem Urkundezitat handelt es sich um den Verlust eines Guts, das der rechtmäßige Besitzer jetzt nicht *gēda* oder *kēra* kann. Eine Übersetzung mit ‘benutzen’ liegt hier auf der Hand, laut Hofmann & Popkema (2008: s.v. *kēra*, 5) auch für *kēra* belegt: ‘verwenden (für)’. Die im Isländischen belegte Bedeutung ‘sich an etwas gütlich tun’ (*við gæddum okkur á kökum* ‘wir genossen die Kuchen’, *islex.arnastofnun.is*, s.v. *gæða*) kommt ‘genießen, Profit

haben' sehr nahe.¹¹ Mit *gēda* und *kēra* liegt dann auch hier eine Verbindung von zwei Synonymen oder sehr naheliegenden Bedeutungen vor. Der Infinitiv ¹*gēda* wäre dann tatsächlich in diesem Urkundezeit belegt.

In SnR (79) kann die Bedeutung 'benutzen' gut passen. Es handelt sich um einen Terminvorschlag in einem Brief, wo der Stadtschreiber erklärt, dass wenn ein bestimmter Tag nicht passt, sonst ein anderer vorgeschlagener Tag wahrgenommen oder *benutzt* werden kann für die Veranstaltung eines Treffens. Wie in SnR(79) wird auch in SnR (3913) ein Termin vereinbart, und es wird gefragt, ob es 'einigen der (betroffenen) Parteien an diesem Tag nicht passt, dann...(usw)'. Eine Übersetzung mit 'benutzen' funktioniert nicht mehr, weil die syntaktische Konstruktion hier anders ist. In den Beispielen OFO I:36 und SnR (79) geht es um ein monotransitives Verb mit einem belebten Subjekt; in diesem Satz ist das Subjekt unbelebt oder sogar unpersönlich mit einem Dativobjekt. Der semantische Kern bleibt aber der Gleiche, wie aus dem Vergleich von deutschem *nutzen* und *nützen* hervorgeht.¹² Ich schließe daraus, dass wir es hier mit dem etymologisch gleichen Verb zu tun haben. Die Formen in OFO und SnR sind daher mit dem ersten Lemma *gēda* zu verbinden und mit dem Adjektiv *gōd* 'gut' semantisch urverwandt.

5. *Altfriesisches gēd/gād/gad* (?)

Das im Wörterbuch von Hofmann/Popkema verzeichnete afr. *gād* 'Bedürfnis', mit Nebenform *gēd*, könnte formal mit *gēda* verwandt sein, enthält in der Form- und Bedeutungsbeschreibung zumal einige Fragezeichen was Grund genug ist, diese Wörter in diesem Zusammenhang noch mal näher zu betrachten.

Der Wörterbuchartikel in Hofmann/Popkema sieht jetzt folgendermaßen aus:

gād f. (oder Adj.)?, **gēd** WL (?) f.? Bedürfnis?
bedürftig? In: *tō gāde* 'zum Vorteil'?
'Bedürfnis lindernd'? – SWG-Fs, Urk-E₁H

11. Das isländische Zeitwort ist reflexiv, im Friesischen liegt ein einfaches transitives Verb vor, was einem grundsätzlichen Gegensatz in der Morphosyntax zwischen Nordseegermanisch und den anderen germanischen Sprachen entspricht (Hermodsson 1952: 307).

12. Vergleiche monotransitives *nutzen* mit belebtem Subjekt (*er nutzt jede freie Minute*) mit unpersönlichem *nützen* mit Dativobjekt: *das nützt niemandem* (<https://www.duden.de/rechtschreibung/nutzen>).

Das Zitat in Ms. E₁ lautet:¹³

9:6 ... *hуuersa hir en mon wif nime to ku and querna. And to alsa dene thianeste sa him gad were...*

Wenn hier ein Mann eine Frau nimmt für Kuh und Mühle und für solche Dienste, wie er sie braucht, ...

In Codex Furmerius (Gerbenzon 1963: 7) findet sich:

19:77 ...*ende nymma da papa to gade ner to guede tho werdiane...*

und keiner dem Priest **to gade** noch zum Vorteil zu werden

Beispiele für die Form *gēd(e)* sind Hofmann (1973-1996) zu entnehmen.

OFO II:48 (1461):

..., alle gaer meen coest to wessen ponsmeta ponsmeta lyck breed foer dae geed kw kwlyck...

alle zusammen gemeinsame Kosten zu sein (bürgen?): ein Stück Land wie ein Stück Land (zu erstatten), Breite für **geed**, eine Kuh gleich wie eine Kuh,...

Ro-JF

Hweerso een wyff her kynd myt wanhoed off mit wangede ... naet habbe by wareth

Wenn eine Frau ihr Kind mit schlechter Hut oder mit schlechter **gede** nicht betreut hat

Der letzte Teil des Satzes in E₁/H, *sa him gad were*, kann wörtlich mit ‘wie ihm nützlich/zum Vorteil wäre’ übersetzt werden. Als Teil des Prädikats kan *gad* Adjektiv und Nomen sein. In der Verbindung *to gade* ist ein Nomen wahrscheinlicher, aber wie im deutschen *zum Guten* könnte das auch eine nominalisierte Form des Adjektivs sein. Siebs (1901: 1228) hat hier ein langes *ā* und Verbindung zum gotischen *gaidw* ‘Mangel’ vorgeschlagen. Mir scheint hier aber eine andere Etymologie eher auf der Hand zu liegen, und zwar Verbindung zu wlf. *gaadlik* ‘geeignet’, saterfr. *goadelk* ‘vorteilhaft, günstig’. Die Verbindung *to gade ner to guede* ist ein weiteres Beispiel der Stilfigur, die auch bei *gēda* und *bisorga* vorliegt. Der Vokal der beiden modernen Wörter deutet auf ein kurzes afr. *a* hin, das später in offener Silbe

13. Textedition Sipma (1943); Übersetzung Buma & Ebel (1967: 97). Der Text in H ist fast wortgleich.

gedehnt wurde, also von einem afr. *gadlike* (in Hofmann/Popkema mit <ā>) (Löfstedt 1931: 65). Weitere Kognaten findet man im wlfr./ndl. *gading* ‘Vergnügen’, syltfr. *Gaaring* ‘Vorteil’, ndl. *gade* ‘Gatte’, hd. *Gatte*. Diese Wortgruppe soll nach Philippa et al. (2003: s.v. *gade*) auch mit *gōd* ‘gut’ urverwandt sein. Das Suffix *-lik* kann Verben, Adjektiven und Substantiven angehängt werden und kann daher nichts Weiteres über die Wortsorte von *gad* aussagen (Bremmer Jr 2009: 90). Kroonen (2013: s.v. **gadōjan-* w.v.) rekonstruiert ein pgerm. Adjektiv **gada* ‘nützlich’.¹⁴

So bleibt letztendlich **ged(e)** übrig. (Hofmann 1973-1996) übersetzt:

wangede f. Schlechtigkeit; Ungeschicke [zu god]

wanhōd (wönhude) f. schlechte Hut

In Hofmann/Popkema finden wir nacheinander ‘mangelhafte Pflege’ und ‘mangelhaftes Aufpassen’. Die Übersetzung ‘mangelhafte Pflege’ legt für *-gede* eine Verbindung zum Lemma ²**gēda** im Wörterbuch nahe, eine Form, die ich hier oben gerade dementiert habe. Hofmanns Übersetzung für *wangede* mit ‘Schlechtigkeit’ in seinen Notizen würde ein afr. **gēde* voraussetzen, das im isl. *gæði* ‘Güte’ und hd. *Güte* eine etymologische Entsprechung hat (Ásgeir Blöndal Magnússon 1989: s.v. *gæða*). Diese Bedeutung lässt sich auch im Urkendenzitat aus OFO II:48 gut anwenden, obwohl der Kontext da auch andere, ähnliche Bedeutungen erlauben würde.

6. Schlussfolgerung

Aufgrund der Analyse aller Belegstellen, des Vergleichs mit den nordfriesischen Verben und der phonologischen Alternativen möchte ich folgende Anpassungen im altfriesischen Wörterbuch vorschlagen:

gēta^{WL} swv. versorgen, pflegen – Aut-U, JF-Ro,

prät. *gatt-*

Etym. protofr. **gāta* ~ FÖ *juate*, Flfr. *giit(j)e* ‘Vieh hüten’

gēda^{WL} swv. 1) (Gesetze, Recht) verbessern; 2) Nutzen haben von, benutzen; 3) (einen Termin/Tag) wahrnehmen, vereinbaren, (unpers.) (einem) passen – HRt-DJRou, Rud-DJU, O, SnR

prät. *gett-*

Etym. pgerm. **gōd-jana-* ~ FÖ *ged*, Flfr. *gäie* (‘düngen’)

14. Als *a*-Stamm Adjektiv wäre dann ein afr. **jed* zu erwarten, das Wort hat aber in allen friesischen Dialekten immer /ga/. Angesichts der dialektal weiten Verbreitung und der frühen Überlieferung im Altfriesischen ist ein Lehnwort hier wohl unwahrscheinlich. Möglicherweise hat Analogie mit dem verb *gadia* < pgerm. **gadōjana-* mit lautgesetzlichem /ga/ hier eine Rolle gespielt.

gad Adj. (oder f.)? nützlich, vorteilhaft (oder: Nutzen, Vorteil)

In: *tō gade* ‘zum Vorteil’ – SWG-Fs, Urk-E₁H

Etym. protofr. **gad-* ~ pgerm. **gada-* ‘nützlich’

gēde^{WL} f. Güte – O

Etym. pgerm. **gōd-īn-*

wongēde^{WL} f. Schlechtheit – JF-Ro

Etym. → *gēde*

Schließlich soll hier auf die ursprüngliche Frage zurückgekommen werden, ob mitttelenglisches *gēten* als Lehnwort aus dem Altnordischen betrachtet werden soll. Diese Analyse deutet darauf hin, dass *gēta* nicht nur im Nordischen und Mittelenglischen, sondern auch im Friesischen belegt ist und zwar im Nordfriesischen und Altwestfriesischen. Der mitttelenglische Stammvokal *ē* lässt sich ohne Weiteres mit den autochthonen Entwicklungen von entweder pgerm. **au*, **ai* oder **anx* mit Umlaut in Einklang bringen (Brunner 1970: 11, 13, 15). Können Nordenglisch und Nordfriesisch noch als Kontaktsprachen zum (Alt)nordischen betrachtet werden, ist für das Westfriesische eine solche Annahme unwahrscheinlicher. Das Wort ist daher eher als eine nordisch-nordseegermanische Gemeinsamkeit zu betrachten (vgl. Löfstedt 1969: 30-35). Lexikalische Stützung von Seiten des Nordischen mag wohl dazu beigetragen haben, dass das Wort gerade in den englischen und friesischen Kontaktzonen zum Nordischen länger bewahrt geblieben ist (vgl. Århammar 1966).

Universiteit van Amsterdam / Fryske Akademy

a.p.versloot@uva.nl

BIBLIOGRAPHIE

(Alle Internetquellen bis August 2022 benutzt)

- Århammar, Nils. 1966. Nordische Lehnwörter und lexikalische Stützung im Nordfriesischen. In *Nordfriesisches Jahrbuch*, vol. 2, 302-316. Bredstedt (Bräist): Nordfriisk Instituut.
- Århammar, Nils. 2008. Diphthongierung nach Palatal: Eine altwestsächsisch-altinselnordfriesische Parallele? *NOWELE. North-Western European Language Evolution* 54-55, 309-48.
- Ásgeir Blöndal Magnússon. 1989. *Íslensk orðsifjabók*. [Reykjavík]: Orðabók Háskólans : Mál og menning.
- Bremmer Jr, Rolf H. 2009. *An Introduction to Old Frisian: History, Grammar, Reader, Glossary*. Amsterdam: John Benjamins.
- Brunner, Karl, en Grahame Johnston. 1970. *An Outline of Middle English Grammar*. Oxford: Blackwell.
- Buma, Wybren Jan & Wilhelm Ebel. 1965. *Das Brokmer Recht* (Altfriesische Rechtsquellen, Texte und Übersetzungen 2). Göttingen: Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht.
- Buma, Wybren Jan & Wilhelm Ebel. 1967. *Das Emsiger Recht* (Altfriesische Rechtsquellen, Texte und Übersetzungen 3). Göttingen: Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht.
- Buma, Wybren Jan & Wilhelm Ebel. 1977a. *Westerlauwerssches Recht I = Jus municipale Frisonum* (Altfriesische Rechtsquellen, Texte und Übersetzungen 6). Vol. 1. 2 vols. Göttingen: Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht.
- Buma, Wybren Jan & Wilhelm Ebel. 1977b. *Westerlauwerssches Recht II = Jus municipale Frisonum* (Altfriesische Rechtsquellen, Texte und Übersetzungen 6). Vol. 2. 2 vols. Göttingen: Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gerbenzon, Pieter. 1963. *Fryske stikken út codex Furmerius: in rige foarstúdzjes fan Grinzer en Uterter frizisten* (Estrikken 34). Vol. 2. 2 vols. Grins [Groningen]: Frysk Ynstitút oan de R.U. To Grins.
- Hermodsson, Lars. 1952. *Reflexive und intransitive Verba im älteren Westgermanischen*. Uppsala.
- Hoekstra, Jarich & Geart Tigchelaar. 2014. *kenna - kannā*. The *e/a*-variation in Old Frisian and its Modern Frisian reflexes. (Ed.) Rolf H. Bremmer Jr, Stephen Laker & Oebele Vries. *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik Directions for Old Frisian Philology* (73). 185-200.

- Hofmann, Dietrich. 1973. Vorarbeiten zum Altfriesischen Handwörterbuch. <https://www.frisistik-thesaurus.uni-kiel.de/de/dialekte-1/altfriesisch/glossare.1/altfriesisch/glossare>.
- Hofmann, Dietrich & Anne Tjerk Popkema. 2008. *Altfriesisches Handwörterbuch*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Holthausen, Ferdinand & Dietrich Hofmann. 1985. *Altfriesisches Wörterbuch*. Heidelberg: C. Winter.
- Kroonen, Guus. 2013. *Etymological dictionary of Proto-Germanic*. Leiden: Brill.
- Löfstedt, Ernst. 1931. *Nordfriesische Dialektstudien* (MOH (= Löfstedt 1928) II). Lund / Leipzig: Gleerup / Harrassowitz.
- Löfstedt, Ernst. 1963. Beiträge zur nordseegermanischen und nordseegermanisch-nordischen Lexikographie. *Niederdeutsche Mitteilungen* 19/21, 22, 23, 25. 281-345, 39-64, 11-61, 25-45.
- McSparran, Frances & et al. 2000. *Middle English Dictionary*. Ed. Robert E. Lewis, et al. Ann Arbor: University of Michigan Press, 1952-2001. Online edition in *Middle English Compendium*. Ann Arbor: University of Michigan Library. <http://quod.lib.umich.edu/m/middle-english-dictionary/>.
- Meijering, Hendrik D. & Han Nijdam. 2018. *Wat is recht? de receptie van Oudfries recht in de Groninger Ommelanden in de 15e en 16e eeuw: een editie met vertaling*. Gorredijk: Bornmeer.
- Oosterhout, Meinte. 1960. *Snitser recesboeken 1490-1517 / mei oantekeningen*. Assen: Van Gorcum.
- Outzen, Nicolaus. 1837. *Glossarium der friesischen Sprache: besonders in nordfriesischer Mundart, zur Vergleichung mit den verwandten germanischen und nordischen, auch mit zweckmässigem Hinblick auf die dänische Sprache*. Kopenhagen: L. Engelstoft und C. Molbech.
- Philippa, Marlies, F. Debrabandere, Arend Quak, Tanneke Schoonheim & Nicoline van der Sijs. 2003. *Etymologisch Woordenboek van het Nederlands*. Amsterdam: Amsterdam University Press. <http://www.etymologiebank.nl/>.
- Poel, Rita van der. Corpus Oudfries search. <https://corpora.ato.ivdnt.org/corpus-frontend/OFR/search/>.
- Richthofen, Karl Otto Johannes Theresius. 1840. *Altfriesisches Wörterbuch*. Göttingen, Dieterich. <http://archive.org/details/altfriesischesw00richuoft>. (3 August, 2016).

- Siebs, Theodor. 1901. Geschichte der friesischen Sprache. In Hermann Paul (ed.), *Grundriss der Germanischen Philologie*, vol. 1, 1152-1464. 2nd edn. Strassburg: Trübner.
- Sipma, Pieter. 1927. *Oudfriesche Oorkonden* (Oudfriesche Taal- En Rechtsbronnen). Vol. 1. 's Gravenhage: M. Nijhoff.
- Sipma, Pieter. 1943. *De eerste Emsinger Codex*. 's-Gravenhage: Nijhoff.
- Sjölin, Bo (ed.). 2002. *Fering-Öömrang Wurdenbuk = Wörterbuch der friesischen Mundart von Föhr und Amrum*. Neumünster: Wachholtz.
- Sjölin, Bo. 2006. *Etymologisches Handwörterbuch des Festlandsnordfriesischen*. Kiel: Fach Friesische Philologie, Christian-Albrechts-Univ.
- Sytsema, Johanneke. 2012. Diplomatic Edition Codex Unia. *Codex Unia*. <http://tdb.fryske-akademy.eu/tdb/index-unia-en.html#>.
- Versloot, Arjen Pieter. 2023. The West Germanic Heritage of Yorkshire English. In Sara M Pons-Sanz & Louise Sylvester (eds.), *Medieval English in a Multilingual Context: Current Methodologies and Approaches* (New Approaches to English Historical Linguistics). London: Palgrave Macmillan.